

AM RANDE

Lecker aus Kartoffeln

VILNIUS. In der litauischen Küche wird gerne mit Kartoffeln gekocht. Ein sehr beliebtes Gericht ist der „cepelinai“, ein mit Fleisch oder Quark gefüllter Kartoffelknödel, der in einer Specksoße mit Butter und Zwiebeln serviert wird.

Funkelnder Bernstein

VILNIUS. Litauen ist bekannt für seine Bernsteinfunde. Wer möchte, kann damit für seine Gesundheit einen Bernsteinlikör ansetzen: Dazu wird Bernsteingranulat in eine Flasche gefüllt und mit einem klaren, hochprozentigen Schnaps aufgefüllt. Lässt man das Getränk lange genug „ziehen“, wird der Schnaps goldgelb und schmeckt ein wenig harzig. Der Likör soll gegen Müdigkeit helfen und die Nerven beruhigen.

Europäische Kulturhauptstadt

VILNIUS. 2009 wird sich Vilnius gemeinsam mit Linz als „Europäische Kulturhauptstadt“ präsentieren. Für Litauen fällt diese Teilnahme mit der ersten Erwähnung des Landes in den Quedlinburger Annalen 1009 zusammen. Ein doppelter Grund zum Feiern.

Findling als Markierung

VILNIUS. 26 Kilometer nördlich von Litauens Hauptstadt Vilnius im Dorf Purnuskas liegt auf dem 54. nördlichen Breitengrad und dem 25. östlichen Längengrad das geographische Zentrum Europas. Neben einem schlichten Findling und einem von einem Sternenkranz gekrönten Obelisken ist ganz in der Nähe ein europäischer Skulpturenpark, unter anderem mit Werken von Sol LeWitt und Dennis Oppenheim, zu besichtigen.

Einzigartige Denkmäler

VILNIUS. Auf der Unesco-Liste des schützenswerten Weltkulturerbes findet man mehrere Einträge zu Litauen: Seit 1994 ist die Altstadt von Vilnius eingetragen. Ebenfalls auf der Liste steht seit 2001 die Kurische Nehrung. Darüber hinaus wurde die archäologische Ausgrabungsstätte Kernave, 40 Kilometer nordwestlich von Vilnius, registriert.

WP UNTERWEGS

25 Volontäre der WAZ-Mediengruppe, zu der auch die Westfalenpost gehört, haben das junge EU-Mitgliedsland Litauen besucht. Gefördert wurde diese Informationsreise von Anneliese Brost, der Witwe des WAZ-Gründers Erich Brost, sowie von der Stiftung Presse-Haus NRZ. Für die WP berichten aus Klaipeda und Vilnius in Litauen die Volontärinnen Stefanie Reihert und Andrea Ewers.

REISE DURCH LITAUEN

Ein Land ist auf der Überholspur

Es herrscht spürbare Aufbruchstimmung

Von Andrea Ewers

VILNIUS. Einkaufszentren reihen sich aneinander und entlang der Straße stehen die neuesten Auto-Modelle westlicher Hersteller: In der litauischen Hauptstadt Vilnius pulsiert das Leben. Doch abseits der Großstadt ist in dem jungen Mitgliedsland der Europäischen Union noch Vieles beschaulich.

„Das Land bemüht sich, westliche Standards anzunehmen“, sagt Wilfried Seemann, Generalbevollmächtigter der Hypovereinsbank, die in Vilnius einen Standort hat. Tür an Tür mit der Bank entstehen ständig neue Hochhäuser, Apartments oder Supermärkte.

Die Litauer bezeichnen sich selbst gern als die Italiener des Baltikums. „Vilnius erinnert mit den vielen Cafés und der Altstadt an Florenz, und die

Menschen haben viel Lebensfreude“, begründet der Chef der Hypovereinsbank.

Und auch die Zahlen zeichnen ein positives Bild: 2003 hatte Litauen ein Wirtschaftswachstum von 9,7 Prozent, für 2005 rechnen die Experten mit 6,5 Prozent. „Aus deutscher Sicht ist das paradiesisch“, sagt Wilfried Seemann.

Dabei liegen harte Zeiten hinter dem Land: 1991 löste sich Litauen von Russland und wurde eigenständig. Seitdem entwickelt sich das Land auf der Überholspur. Seit 2004 ist es Mitglied in der EU, 2007 kommt der Euro. „Im Inneren gibt es aber gravierende Unterschiede. Das Leben in der Stadt rast in Richtung Moderne und Wohlstand, auf dem Land dagegen herrscht teilweise bittere Armut. Die Menschen tauschen dort Eier gegen Brot“, erklärt Seemann.

Sorgen macht sich der Banker um die Verschuldung der Menschen: „Kaufzurückhaltung gibt es nicht. Die Gehäl-



Historische Gebäude und neue Hochhäuser: Im Stadtbild von Vilnius wird die Aufbruchstimmung deutlich. Foto: Andrea Ewers

ter sind niedrig und trotzdem blüht der Konsum. Wir warten ab, wie sich das entwickelt.“

Die Regierung sucht jetzt eine Werbeagentur, die das Bild Litauens im Ausland aufpo-

liert. Denn die Balten wollen alles, nur nicht Stehenbleiben.

□ Litauen hat 3,48 Millionen Einwohner, Nachbarländer sind Lettland, Weißrussland, Polen und Russland.

INTERVIEW

Deutsche Zeitung mit Themen des Baltikums

Nachrichten von Litauen bis Estland

VILNIUS. Atomkraft in Litauen, die lettische Bildungsreform und die Resozialisierung straffällig gewordener deutscher Jugendlicher in Estland - nicht viele Zeitungen bieten solch eine Themenmischung. Die seit 1994 monatlich in Vilnius erscheinende „Baltische Rundschau“ leistet diesen Spagat. Die WP sprach mit Chefredakteur Dr. Ingvar Heinrich Lotz (45).



Chefredakteur Dr. Ingvar Heinrich Lotz. Foto: Stefanie Reihert

WP: Wie kam es zur Herausgabe einer deutschen Zeitung im Baltikum?

LOTZ: Ich habe die „Baltische Rundschau“ als Präsident des Vereins der Deutschen Litauens gegründet. Mittlerweile ist die Zeitung unabhängig. Unser Ziel ist unter anderem, die deutsche Sprache und Kultur zu verbreiten.

WP: An wen richtet sich die Zeitung?

LOTZ: Sie ist für Deutsche, die im Baltikum leben, aber auch für deutschsprachige Balten im Ausland. Jede Ausgabe hat zwischen 10 000 und 20 000 Leser. Die Zahl schwankt wegen der Touristen im Sommer. Wir beschäftigen uns mit Politik, Kultur und Gesellschaft Litauens, Lettlands und Estlands. Und wir berichten über

Ereignisse aus Deutschland, Österreich und der Schweiz.

WP: Wie sieht der Redaktionsalltag aus?

LOTZ: Für die Zeitung arbeiten zwischen 10 und 15 Journalisten sowie zusätzlich Gastautoren. Die meisten Mitarbeiter stammen aus der Schweiz, Österreich oder Deutschland. Wir haben Büros in Vilnius und Riga, im Dezember eröffnet ein weiteres in Tallinn. Einmal in der Woche ist Redaktionskonferenz.

Die Fragen stellte Stefanie Reihert.

„Erfüllt von der Schönheit“

Literaturnobelpreisträger Thomas Mann genoss drei Sommer auf der Kurischen Nehrung

Von Stefanie Reihert

NIDDA. „Wir waren so erfüllt von der Eigenartigkeit und Schönheit dieser Landschaft, dass wir beschlossen, in dieser fernen Gegend ein Sommerhaus errichten zu lassen“, schwärmte der deutsche Schriftsteller und Literaturnobelpreisträger Thomas Mann (1875-1955) von seiner ersten Begegnung mit der Kurischen Nehrung im Jahr 1929. Auf der schmalen Landzunge, die das Kurische Haff von der Ostsee trennt und deren Landschaft durch weiße Dünen und Kiefernwälder besticht, verläuft heute die Grenze Litauens zur russischen Enklave Kaliningrad.



Perfekte Lage: Auf einer Anhöhe, mit Blick auf das Kurische Haff, ließ Thomas Mann das Haus errichten. Foto: Andrea Ewers

Sechs Kinder

Drei Sommer lang, von 1930 bis 1932, wohnte Familie Mann mit ihren sechs Kindern in einem eigens gebauten Holzhaus im kleinen Ort Nidda. Neben einer offenen Veranda mit Esszimmer und den Schlafzimmern gab es im Haus nur noch Thomas Manns Arbeitszimmer. Hier arbeitete der Schriftsteller an verschiedenen Essays, in denen er gegen die Nationalsozialisten Stellung bezog sowie an der Romantetralogie „Joseph und seine Brüder“.

In Thomas Manns Texten findet man jedoch kaum Bezüge zu diesem außerordentlichen Arbeitsplatz.

„Zwischen 9 und 12 Uhr war Thomas Mann jeden Tag in seinem Zimmer. Die Sonne, die auf die rosa gestrichenen Wände fiel, machte die besondere Atmosphäre aus, die ihn inspirierte“, erklärt Eva Pluharová-Grigieni, Kulturmanagerin des örtlichen Thomas-Mann-Kulturzentrums.

„1931 hat Thomas Mann in München einen Vortrag über das Sommerhaus gehalten. Und Literaturexperten sehen in der Beschreibung des Sandsturms im Joseph-Roman eine Übertragung der Naturerlebnisse vor Ort“, so die Expertin.

1933 emigrierte die Familie Mann in die Schweiz, später

in die USA. Das Sommerhaus wurde beschlagnahmt und diente ab 1939 Reichsmarschall Hermann Göring als Jagdhaus. Auf Bestreben des litauischen Schriftstellers Antanas Venclova wurde eine Gedenkstätte eingerichtet. Seit 1996 ist die Dauerausstellung „Thomas Mann - Leben und Werk“ zu sehen.

Kulturzentrum

Das 1995 eingerichtete Thomas-Mann-Kulturzentrum im Sommerhaus hat sich zur Aufgabe gemacht, ein Forum für den Austausch über Geschichte, Gegenwart und Zukunft von Kulturen zu sein. „Wir möchten hier nicht nur bewahren, sondern auch Begegnungsstätte für einen interkulturellen Dialog Litauens mit seinen Nachbarn sein“, beschreibt Eva Pluharová-Grigieni den Anspruch des Zentrums. Neben Fortbildungen für Deutsch- und Geschichtslehrer, Seminaren und internationalen Schreibcamps für Schüler findet im Sommer das internationale Thomas-Mann-Festival statt. □ Infos unter: www.mann.lt und www.nidden.de.

Auf der Flucht vor dem Hunger

„Wolfskinder“ retteten sich nach Litauen

KLAIPEDA. (ewe) Sie hat ihre Geschichte schon oft erzählt und doch kommen Ursula Bukelskiene bei der Erinnerung immer wieder die Tränen.

Ursula Bukelskiene ist Deutsche. Sie gehört zu den „Wolfskindern“. Als Zwölfjährige ist sie 1945 aus ihrer Heimat Königsberg geflohen und hat sich ohne Eltern durch Wälder nach Litauen durchgeschlagen. Sie floh vor dem Verhungern und den russischen Soldaten. Ein Schicksal, das tiefe Wunden bei der 72-Jährigen hinterlassen hat.

„Die Geschichten sind gleich“, sagt Ursula Bukelskiene über sich und die anderen 114 „Wolfskinder“ in Litauen. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs kamen russische Besatzer in das deutsche Königsberg. „Es war schrecklich“, erinnert sich Ursula Bukelskiene, „meine Mutter, mein Bruder und ich hatten nichts zu essen. Vater war in Gefangenschaft.“

Die Mutter wurde von russischen Soldaten misshandelt und starb, der jüngere Bruder verhungerte. „Ich konnte nicht bleiben. Von anderen hatte ich gehört, dass es in Litauen Brot gibt“, sagt Ursula Bukelskiene. Die Zwölfjährige entschloss sich nach Osten

aufzubrechen. Viele Kilometer legte sie zurück, die Nächte verbrachte sie im Wald. „Es ist ein Wunder, dass ich es geschafft habe. Dort bin ich auf einem Bauernhof aufgenommen worden“, berichtet sie.

Diese Familie war ihr Glück. Ursula Bukelskiene packte auf dem Hof mit an und wurde warm aufgenommen. Nur zur Schule gehen durfte sie nicht. Und kein Wort Deutsch sprechen. „Ich war illegal da. Es wäre gefährlich gewesen, wenn jemand außerhalb der Familie erfahren hätte, wer ich bin. Also habe ich mich angepasst und Litauisch gelernt“, sagt sie.

Jahre später, 1953, fand sie über das Deutsche Rote Kreuz ihren Vater in Tübingen. Die beiden schrieben sich, ein Wiedersehen war nicht möglich: „Ich bekam in der Sowjetzeit Litauens keine Ausreisegenehmigung. Als 1991 Litauen eigenständig wurde, war mein Vater bereits tot.“

So ist es vielen „Wolfskindern“ ergangen. Einige konnten Kontakte in Deutschland auffrischen, für andere war es zu spät. Ursula Bukelskiene ist mit einem Litauer verheiratet, hat aber einen deutschen Pass: „Ich bin Deutsche - im Herzen und auf dem Papier.“



Die Kurische Nehrung ist eine Landzunge in der Ostsee. Berühmt ist sie für die schnee-weißen Strände und Dünen. Foto: Andrea Ewers